
Die Krampferstory - Wir greifen nach den Sternen !



Flucht aus dem Licht der Großstadt

Zum vierten Male organisierte der Astronomische Jugendclub der Archenhold-Sternwarte eine Exkursion in die Nordbezirke der Republik. Um auf astronomischem Gebiet bessere Ergebnisse erreichen zu können, war es unser Ziel, ein Zentrallager mit entsprechenden Instrumenten auszurüsten. Die Astrofotografie sollte dabei im Vordergrund stehen. Wir entschieden uns für das Dorf Krampfer (Kreis Perleberg), wo wir geradezu ideale Bedingungen vorfanden. Zur Aufstellung der Geräte konnte die Schutzhütte der ehemaligen Schulsternwarte genutzt werden. Selbst eine Abschaltung der Straßenbeleuchtung des Ortes ermöglichte uns der Bürgermeister von Krampfer, Herr Kolk, dem wir an dieser Stelle für die umfassende Unterstützung unseres Vorhabens danken wollen. Einige der durchschnittlich sechs Teilnehmer der vom 4.—21. August 1983 durchgeführten Exkursion hatten ihre Instrumente zur Verfügung gestellt, die mit PKW transportiert wurden. Im Einsatz waren drei Refraktoren (\varnothing 50...80 mm) und ein Newtonspiegel mit Kleinbildkameras und diversen Teleobjektiven. Vorrangig wurde mit ZU 21- und NP 27-Emulsionen gearbeitet.

Die Astrofotografie, wie auch die visuelle Beobachtung, in klaren Nächten bei minimaler Störung durch irdische Lichtquellen war für uns Bewohner der lichtüberfluteten Großstadt ein unvergessliches Erlebnis. Die Sichtbarkeit des NGC 7000 (Nordamerikanebel) im Feldstecher 10×50 steht für die Güte der Beobachtungsbedingungen. Traditionell wurde auch das in den Exkursionszeitraum fallende Perseidenmaximum beobachtet. Eindrucksvollstes Erlebnis dabei war das am 12. 8. um 0 Uhr 48 MEZ gefallene Meteor mit einer Helligkeit von ca. -6^m . Der hellste Perseid hatte -3 . Größe.

Neben diesen Arbeiten unternahmen wir Radtouren in die weitere Umgebung. Ziel einer Vermessung waren die Megalithgräber bei Mankmoos/Qualitz/Katelbogen sowie bei Klein Görnow und der Burgwall von Groß Raden. Weiterhin wurde die Ausrichtung von Kirchen untersucht.

Das vielseitige Programm machte diese Exkursion zu erlebnisreichen Ferienwochen mit interessanten astronomischen Beobachtungen.

MIRKO NITSCHKE

Die Inhaber dieses Schreibens sind Teilnehmer der diesjährigen Sommerexkursion des Astronomischen Jugendclubs der Archenhold-Sternwarte Berlin. Die Exkursion hat neben astronomischen Arbeiten auch die Suche nach Sonnenuhren und Großsteingräbern sowie deren Vermessung zum Ziel. Im Interesse eines erfolgreichen Abschlusses der Exkursion bitten wir die entsprechenden Gemeinden um tatkräftige Unterstützung bei der Realisierung unseres Vorhabens.

ARCHENHOLD-STERNWARTE
1193 Berlin-Treptow
Akt-Treptow 1



Dr. D. B. Herrmann
Direktor

Das Prae-Krampfer

Am altehrwürdigen Hause Archenhold bildete sich ein Jugendclub. Welch zukunftsweisende Entwicklung, gab es doch an anderen Instituten ähnliche Clubs, die gar mit ernsthaft auswertbaren Resultaten aufwarten konnten! Wenn auch letztlich kaum jemand den harten Brocken der systematischen Tätigkeit schluckte und von Januar bis Dezember die Nächte am Fernrohr verbrachte, so sollte doch mindestens der Urlaub einen astronomischen Anstrich erhalten. Die Idee der Sommerfahrt, kurz SOFA, war geboren. Verbunden mit den Namen Harro, Micha, Nico und Konrad waren die ersten Fahrten. Man hatte Kirchen entlang der Strecke zu vermessen, ein Fahrradhänger enthielt die nötige Ausrüstung für nächtliche Meteorbeobachtungen und sogar einen Telementor. Selten genutzt und stark verkeimt sehnte sich dieser stets nach seiner heimatlichen Sternwarte. Die Übernachtungen waren zum großen Teil bei der ältesten, mehrtausendjährigen Hotelkette Nordeuropas gebucht. Die Vermessung der Zimmer, sprich frühgeschichtlicher Grabkammern gehörte ebenfalls zum Programm der Fahrt.



In den Tiefen der Historie verschollen bleibt der Tag der Entstehung des offiziellen Grußes der Sommerfahrt "Der Keim sei mit euch". Erst in der späten stationären Phase wurde er endgültig abgeschafft - Welch ein Erfolg !



Das Ur-Krampfer (Frühjahr 1982)

Die erste Generation von Sommerfahrern rutschte mehr und mehr in die professionelle Szene ab. Ihr Verdienst war es, die folgende Generation auf den Weg zu bringen.

Doch dieser stand der Sinn mehr nach Beobachtung am Fernrohr. Der gute alte Telementor im Fahrradhänger war längst kein Thema mehr.

Der Reiselust waren massive Grenzen gesetzt und so fiel die Wahl auf Mecklenburg mit seiner dünnen Besiedelung. Den entscheidenden Hinweis auf Krampfer gab der "Krampfologe" (T.Helmholz).

Die Fahrt, zunächst als reines Camp geplant, nahm eine überraschende Wendung als eine Vorausexpedition im Frühjahr beim Bürgermeister Kolk vorsprach und dieser zur allgemeinen Verblüffung in seinem garantiert astronomiefreien Dorf eine komplette Schutzhütte mit Säule vorweisen konnte.

Das Abschieben des Daches war unmöglich gemacht - Ein respektable Baum stand zwischen den Schienen! Kein Problem für die Bauern: Ein Traktor, eine Trosse, ein Tritt auf's Gas und der Baum war weg.

Das bürgermeisterliche Versprechen während der klaren Nächte die Straßenbeleuchtung zu löschen schuf endgültig ideale Bedingungen. Der Weg war frei.



Die ersten Jahre (1982/83)

Anno 1982 hieß es erstmalig "Flucht aus dem Licht der Großstadt". Der Termin der Fahrt war seit dieser Zeit bestimmt durch das Intervall Perseiden - Neumond um jedem Freak zu seinem Recht zu verhelfen.

Instrumente verladen, das Camp einrichten schließlich warten auf das Krampferwetter: jedes Jahr gleich und doch immer wieder neu.



Welcher Großstadtbürger - Astronom oder nicht - sah je den Nordamerikanenebel ohne optisches Instrument. Fotogeräte waren angesagt! Von Jahr zu Jahr perfektioniert lieferten sie Aufnahmen, die sich DDR-intern sehen lassen konnten.

Die jährlichen Perseidenbeobachtungen leitete man treu und brav an den AKM weiter, bis dieser Zweig in seine exotische Phase trat. Doch das ist eine eigene Geschichte.

Als Referenz an die Historie mag man es gelten lassen, daß während der Vollmondzeiten Fahrten ins Reich der Großsteingräber (1982) oder anderswohin ins schöne Mecklenburg (1983) stattfanden.

Doch dann wurde man endgültig seßhaft. Exzentrische Projekte bestimmten seit dieser Zeit das Bild der Expeditionen.

Das Fotojahr (1984)

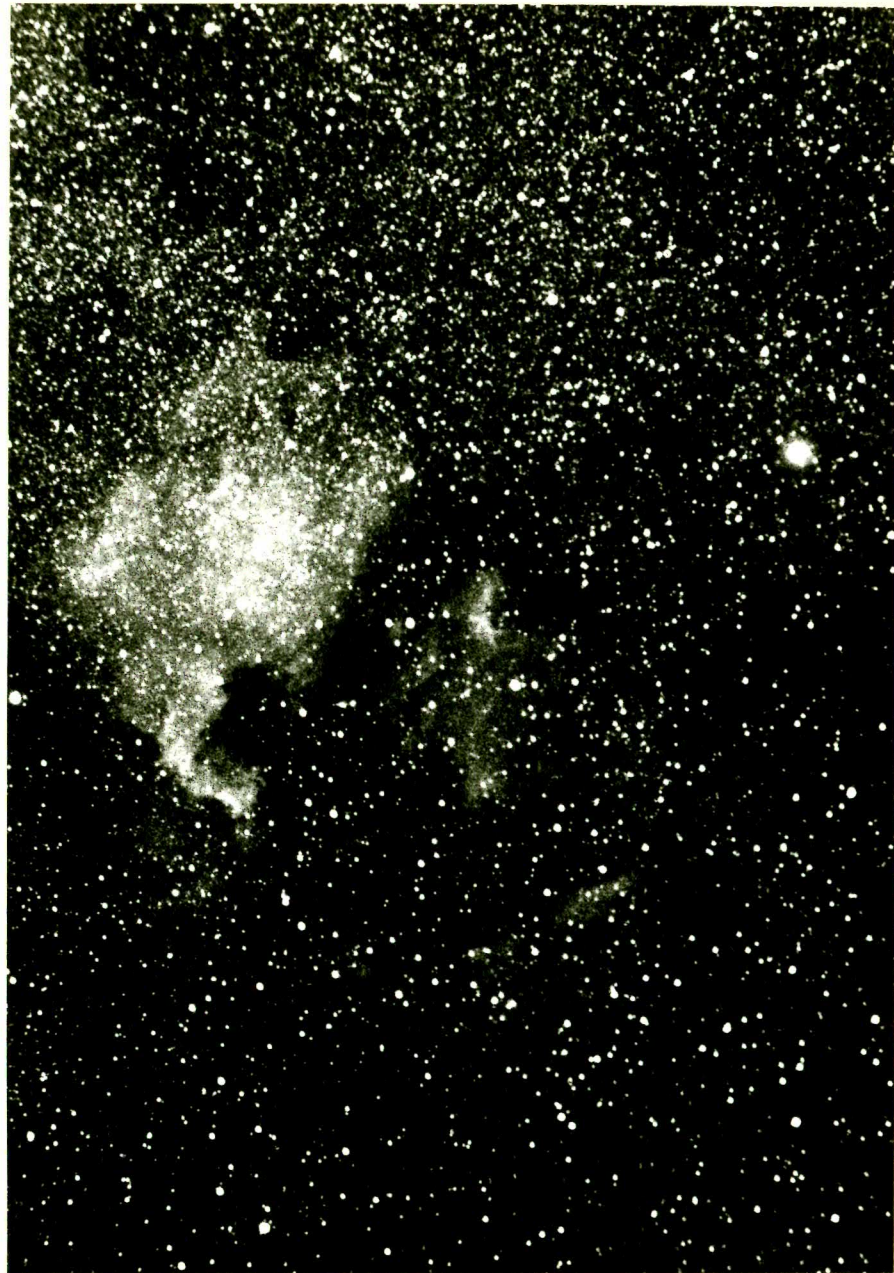
Herr Schwarzschild läßt grüßen, jedenfalls aus der NP27-Schachtel. Der Blick wendete sich gen Süden, wo ORWO noch recht billig Astroplatten in Manufaktur herstellte. Doch der Blick wanderte auch nach Westen, wo Zauberworte wie Hypersensibilisierung und 103a-E kursierten. Glücklicherweise durch alle Röntgenkontrollen geschleust, standen der 84er Expedition je zwei 103a-E und Ektachrome 400 Kleinbildfilme zur Verfügung. Doch mangelhafte Mechanik hatte sich in den letzten Jahren nur allzuoft als böser Geist der Astrofotografie erwiesen und so ward ein erstes exotisches Produkt der SOFA geboren - die "Telebühne". Das Prinzip jedem seine Kamera aber nur ein Nachführzweig diktierte die Konstruktion, die, so erfolgreich sie war, im Laufe der Jahre die kuriosesten Blüten trieb. Hier sagen Fotos mehr als Worte.





Mit diesen und anderen Raffinessen unterstützt haben Westfilme und Ostplatten gehalten was sie versprochen. Selbst gedruckt wurden sie, die Fotos von 1984: In "Astronomie und Raumfahrt" und sogar auf der Titelseite von "Die Sterne". Die offizielle Postkartenserie für das spätere Großplanetarium Berlin griff ebenfalls auf dieses Material zurück.

Alle Fotos von 1984 : Mirko Nitschke und Arndt Jaeger



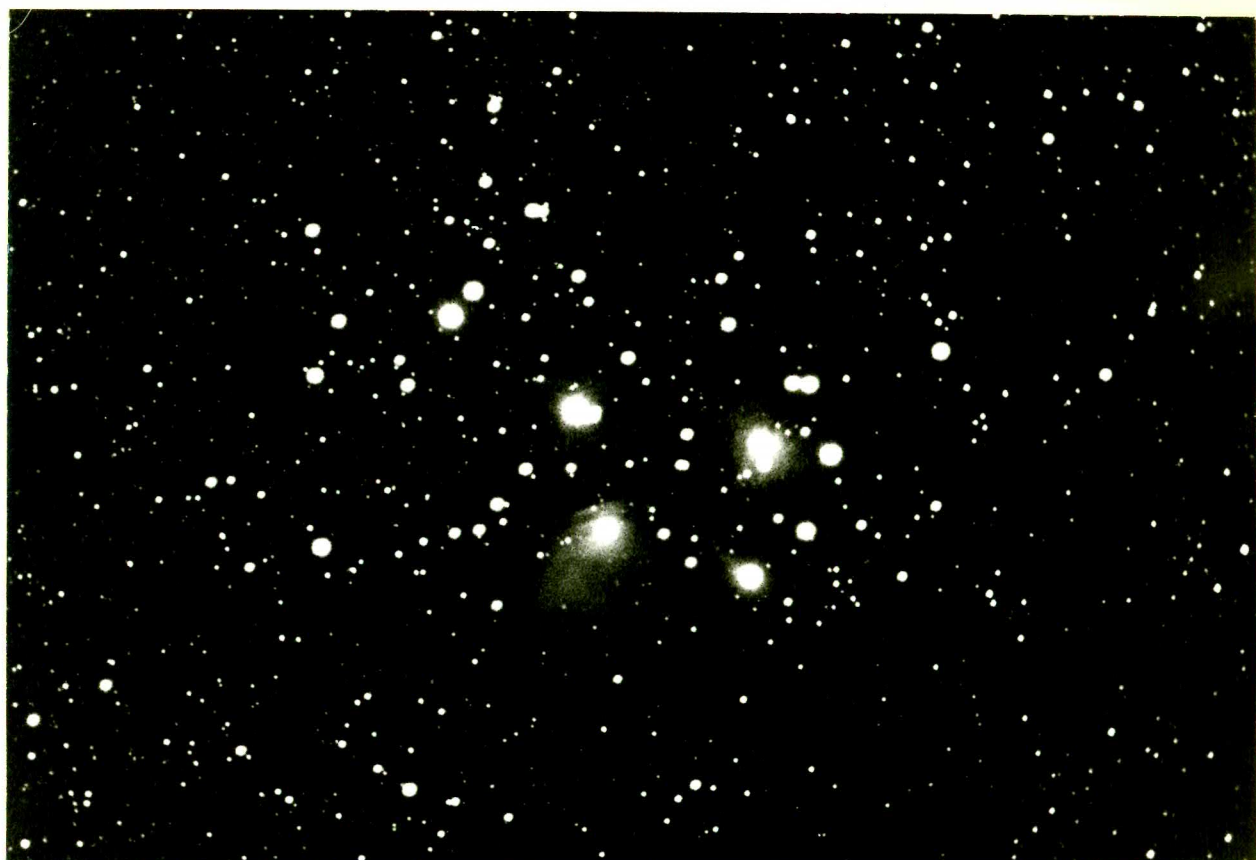
Nordamerikanebel NGC 7000

Sonnar 2.8/180 103a-E 120 min Rotfilter



Californianebel

Sonnar 2.8/180 103a-E 120 min Rotfilter



Plejaden mit Reflexionsnebeln

Tessar 80/500 ZU 21 150 min



Andromedanebel

Tessar 80/500 ZU 21 120 min

Die Sommerfahrt des Astronomischen Jugendklubs 1984

Im Zeitraum vom 12.8. bis 4.9. führte der Astronomische Jugendklub der Archenhold-Sternwarte seine diesjährige Sommerexkursion durch. Zielort war wie schon im Vorjahr die Gemeinde Krampfer im Kr. Perleberg. Grundlage für unsere Arbeit in Krampfer war die z. Z. ungenutzte Schutzhütte der ehemaligen Schulsternwarte des Ortes, welche uns der Rat der Gemeinde für die Dauer der Exkursion zur Verfügung stellte. Weiterhin konnte durch die freundliche Unterstützung des Bürgermeisters eine Abschaltung der Straßenbeleuchtung vereinbart werden. Die Beleuchtung umliegender betriebseigener Grundstücke schalteten wir nach Absprache selbst aus.

Die Sternwarte befindet sich am äußersten Südrand des Dorfes, wodurch sich von Ost über Süd nach West ein nahezu mathematischer Horizont bietet. In diesen Richtungen erstrecken sich mehrere Kilometer ausgedehnte Ackerflächen, die ein leichtes Gefälle aufweisen. Dieses Gefälle verzögert die Ausbildung von Bodennebel am Beobachtungsort erheblich. Die Dichte der Ortschaften im Kreis ist relativ gering. Die Nachbarorte sind von der Sternwarte aus nicht direkt sichtbar, wodurch sich ihre Beleuchtung nur als schwacher Schimmer unmittelbar am Horizont bemerkbar macht. Unsere Unterbringung erfolgte in Zelten, die wir nahe bei der Schutzhütte aufstellen durften. Ein Fotolabor stand uns ebenfalls zur Verfügung.

Insgesamt bietet die Gemeinde Krampfer vom astronomischen wie vom organisatorischen Standpunkt her weitgehend optimale Bedingungen. Es wird gegenwärtig in Erwägung gezogen, die Grundlagen für die Einrichtung einer Außenstation zu schaffen.

Die diesjährigen Arbeiten konzentrierten sich auf die Astrofotografie. Dazu waren drei Leitrohre mit entsprechenden Kameras auf Montierung Ia bzw. Ib aufgestellt worden. (Kameras: Tessar 80/500, 120/420, Tessar 71/270, Tessar 56/250, zwei Sonnar 2,8/180, Teleobjektive 2,8/135 und 2,8/100, zwei Objektive 1,8/50, Weitwinkelobjektiv 4/20) Hierbei konnte an bis zu acht Optiken gleichzeitig belichtet werden. Unsere fotografischen Materialien waren ZU 21, ZP 3, NP 27, 103 a-E, 103 a-F, UT 20 und Ektachrome 400.

Dank der Vielzahl an Kombinationsmöglichkeiten Emulsion—Instrument konnten viele Objekte mit ungeahnter Detail- und Strukturwiedergabe fotografiert werden. Den außerordentlich guten Bedingungen ist es hingegen zuzuschreiben, daß noch wenige Grade über dem Horizont Objekte der Südhalbkugel aufgenommen wurden, wie der dem Amateur in Mitteleuropa weitgehend unbekannt planetarische Nebel NGC 7293 (sog. Helix- oder Sonnenblumennebel).

Stellvertretend für die vielen gelungenen Fotos, von denen künftig ein großer Teil die Diavorträge an der Sternwarte bereichern wird, sei hier eine Aufnahme näher vorgestellt (Weitere Aufnahmen sind gegenwärtig in den Schaukästen des AJC vor dem Sternwartengebäude ausgestellt). Sie zeigt den diffusen Gasnebel NGC 1499 (Californianebel). Bei einer 1,5stündigen Belichtung zeigt sich deutlich die filamentreiche Struktur des Nebels.

Bereits Archenhold „... gelang am 27.10.1891 die fotografische Feststellung einer ausgedehnten Nebelmasse.“ Mangels eines ausreichend großen Teleskops mußte er sich seine Beobachtungen durch das Lick-Observatorium (USA) bestätigen lassen. Archenhold äußerte später: „Von diesem Tage an nahm ich mir vor, für den Bau eines großen Fernrohres in Deutschland einzutreten.“

21

Für uns war es ein besonderer Erfolg, den so schwierig zu beobachtenden Nebel mit verhältnismäßig kleinen Instrumenten fotografisch festzuhalten. Schließlich war er der Anlaß für die Errichtung des „großen Fernrohres in Deutschland“ und somit zur Herausbildung der heutigen Archenhold-Sternwarte.

Die AJC-Exkursion 1984 kann hier ohne Übertreibung als voller Erfolg bezeichnet werden. Trotzdem wird auch sie noch vielfältige Ansatzpunkte für die Erweiterung des Beobachtungsprogramms und die Optimierung der Technik bieten.

Die Sommerfahrten des AJC bieten und geben aktiven Klubmitgliedern die Möglichkeit, die erworbenen praktischen und theoretischen Kenntnisse in der Gemeinschaft von erfahrenen Amateuren anzuwenden und sich die nötige Routine anzueignen. Unvergeßliche Eindrücke und viele Erfahrungen sind jedem neuen Teilnehmer sicher, soweit er die Astronomie als sein ernsthaftes Hobby betrachtet. Es bleibt zu hoffen, daß durch künftige, ähnlich erfolgreiche AJC-Exkursionen noch viele, besonders jüngere, AJC-Mitglieder für eine langfristige und systematische Tätigkeit im Jugendklub und in der Amateurastronomie gewonnen werden können.

Mirko Nitschke

Die Falle (1988)

Weit war er gesunken, der inhaltliche Anspruch unserer Krampfer-Expedition. Doch nun sollte er mit Macht wiederbelebt werden. Holger Müller war der geistige Vater der Falle, einer der kuriosesten instrumententechnischen Erscheinungen in der Amateurastronomie überhaupt.

Ex-SOFA-Teilnehmer Micha lieferte die Mechanik, deren Abtransport aus dem Hause Archenhold nicht ohne ein mitleidiges Lächeln der semi-professionellen Szene abging.

Doch die Falle hielt, was ihre Theorie versprach. Meteorfotografie mit Grenzgröße +1, auch wenn der Weitwinkelleffekt mit 13 Einzelkameras und einem enormen Bedien- und Auswerteaufwand teuer erkauft schien.



5. Experimente zur Meteorfotografie

Während der Sommerfahrt 1988 des Astronomischen Jugendclubs der Archenhold-Sternwarte Berlin nach Krampfer (Krs. Perleberg) wurde im Rahmen der Perseidenbeobachtung eine Himmelsüberwachung zur Meteorfotografie erprobt. Die Zielstellung bestand darin, einerseits einen möglichst großen Teil der

Ergebnisse der fotografischen Himmelsüberwachung mit Kleinbildkameras zum Perseidenmaximum

Objektiv	Belichtungszeit,	fotografierte Meteore	Rate (Met./h)
1,8/50	101 h	29	0,29
2,8/50	31 h	5	0,16
alle Kameras	132 h	34	0,26

sichtbaren Hemisphäre mit Kleinbildkameras abzudecken und andererseits eine maximale Meteor-Grenzgröße zu erreichen.

Mechanischer Aufbau

Versuche mit einzeln auf Stativen montierten Kleinbildkameras brachten nicht den gewünschten Erfolg. Deshalb wurde eine Vorrichtung geschaffen, die alle Kameras aufnimmt und sie in ihrer gegenseitigen Lage fixiert.

Mittels einer Polachse wurde die Anordnung zwischen den einzelnen Aufnahmen weitergedreht. Jedes Einzelbild eines Filmes zeigt stets die Sternspuren desselben Himmelsausschnittes. Die Konstruktion aus Holz (Abb. 1) trägt 13 Kameras, wobei die Aufzugs- und Auslösemechanismen leicht zugänglich sein müssen.

Optische Aspekte

Die Meteor-Grenzgröße hängt wesentlich vom verwendeten Objektiv und von der Filmemulsion ab (hier NP 27). Mit kürzer werdender Brennweite nimmt bei konstantem Öffnungsverhältnis die Reichweite ab. Speziell Weitwinkeloptiken, die sich auf den ersten Blick für die Meteorfotografie anbieten, sind im Hinblick auf eine optimale Grenzgröße ungeeignet. Dazu kommen die größeren Meßfehler infolge des ungünstigen Abbildungsmaßstabes. Setzt man für die Anzahl der Kameras zur Überwachung von mehr als 50 % des sichtbaren Himmels eine Grenze von 10 bis 12, erweist sich das Normalobjektiv mit $f = 50$ mm als optimal. Ein weiterer Vorzug besteht darin, daß moderne Normalobjektive meist lichtstärker sind als Weitwinkeloptiken. Die Differenz von Blende 2,8 zu 1,8 bringt etwa eine Größenklasse Gewinn. Mit der Anordnung von 13 Kameras konnte einschließlich gewisser Überlappungen etwa 50 % des sichtbaren Himmels erfaßt werden.

Beobachtungen und Ergebnisse

Soll ein Meteor auf einer Strichspuraufnahme vermessen werden, müssen die Zeitpunkte des Aufnahmebeginns und der Meteorerscheinung genau bekannt sein. Zur eindeutigen Identifizierung von möglichen Doppelbeobachtungen anderer Situationen ist eine Genauigkeit von 1 s anzustreben.

Während der Belichtung überwacht jeder der beiden Beobachter eine Hälfte des Himmels und bestimmt die genauen Meteoraufluchtzeiten (für helle Meteore) sowie deren Helligkeit und ungefähre Bahn. Um Beobachtungslücken durch Protokollieren zu vermeiden, setzten wir Kassettenrecorder ein.

Im Laufe der Gesamtbeobachtungszeit von 12 Stunden (Nächte 11./12., 13./14. und 14./15. August) wurden bis zu 13 Kameras eingesetzt und 330 Aufnahmen gewonnen. Das entspricht einer Gesamtbelichtungszeit von 132 Stunden. Bei Bestimmung der Grenzhelligkeiten durch Vergleich mit visuellen Schätzungen wurde eine gute Übereinstimmung mit den in [1] angegebenen Werten gefunden: 1,8/50 \rightarrow 0^m, 2,8/50 \rightarrow -1^m.

Die Fotografie einer größeren Anzahl von Meteoriten erfordert selbst im Maximum eines Stromes eine große Zahl von Kameras,

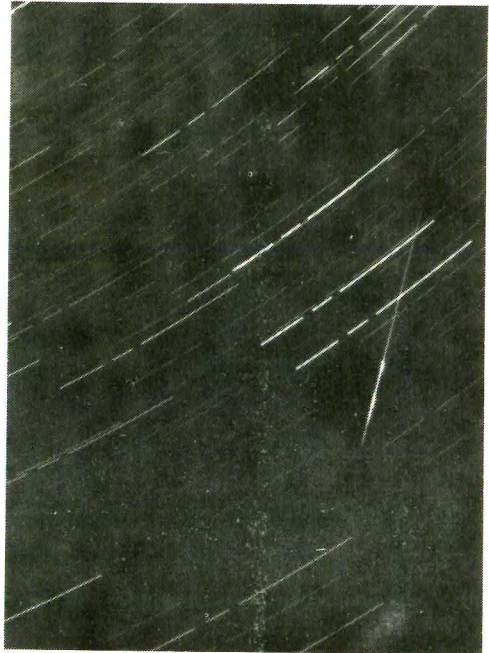
auch wenn die Optik bereits dem Ziel entsprechend ausgewählt wird.

Literatur: [1] Rendtel, J.: Möglichkeiten der Meteorfotografie. AuR 20 (1982) 84. - [2] Koschack, R.; J. Rendtel: Feuerkugelüberwachung mit Foto. AuR 24 (1986) 115.

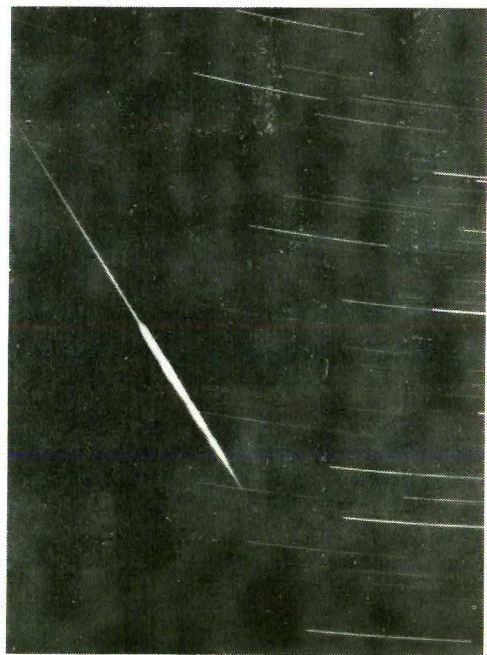
Die **Autoren** der Einzelbeiträge dieses AKM-Berichtes sind: (1.) REINER ARLT; (2.) RALF KUSCHNIK; (3.) SABINE MORITZ und THORSTEN SCHRÖTER; (4.) JÜRGEN RENDTEL; (5.) MIRKO NITSCHKE und HOLGER MÜLLER: (Anschriften siehe letzte Heftseite!)

Abb. 1: Himmelsüberwachung mit 13 Kameras
Abb. 2: Meteor am 11./12. 8. 1988 zwischen 23.43 und 00.04 MEZ mit Normalobjektiv 1,8/50.

Abb. 3: Meteor am 14. 8. 1988 zwischen 22.14 und 22.46 MEZ mit Objektiv 1,8/50.



1 | Zum Beitrag S. 114: „Experimente
2 | 3 zur Meteorfotografie“





Nicht nur die Falle war es, die dieses Jahr von den zurückliegenden abhob. Es war auch oder gerade das Wetter, das der 88er Expedition zum vollen Erfolg verhalf: 13 von 15 Nächten klar, ein nie mehr erreichter Rekord!

Grenzgröße +1. Und was da kommen mußte kam: Der Ruf nach Parallaxen. Fotografische Meteorparallaxen waren etwas seltenes in der Astronomie und wir hätten zu den ersten gehört, die diese in größerer Zahl bestimmen.

Aber hier hörte der Erfolg auf. Tausend Gründe fanden sich, um eine Parallaxenmessung zu verhindern: Von der zu lichtschwachen Optik über die falsch berechnete Baselinie bis zum Tau auf dem Objektiv... Die Reihe ließe sich fortsetzen.

Doch im nächsten Jahr, da sollte es gelingen! Oder doch nicht?

Falle II und andere Kuriositäten (1989)

Die Teilnehmerzahl der Krampfer-Expedition war arg gestiegen, was nicht unmittelbar mit einem inhaltlichen Gewinn gleichzusetzen war. Aus Fehlern soll man lernen und so wurden zur Vermeidung des Hüttenchaos verschiedene Projekte zur Erweiterung der Räumlichkeiten diskutiert. Der Container fiel aus Kostengründen aus, was blieb war das klassische Armeezelt, eine Leihgabe der Zivilverteidigung.



Die provisorische Zweitstation zu fotografischen Beobachtung von Meteorparallaxen wurde perfektioniert. Ein gewisser paramilitärischer Einschlag dieser 89er Expedition war nicht zu übersehen. Armeezelt und Original-Zielfernrohr blieben nicht die einzigen diesbezüglichen Requisiten.



Was die Parallaxen anbetrifft, so blieb uns der Erfolg wiederum vorenthalten. War es im Vorjahr die Technik, so schlug diesmal das Wetter mit der Macht aller Murphyschen Gesetze erbarmungslos zu. Drei klare Nächte im regulären Expeditionszeitraum setzten einen neuen Negativrekord. Auch Komet Brosen-Metcalf, der rechtzeitig für alle Saisonbeobachter im Perseus erschien, konnte das Stimmungsbarometer kaum heben. Drei Expeditionsteilnehmer bildeten aus Protest gegen das Wetter den "Kampfesserbund". Erst eine Ausdehnung der Expedition auf den Septemberneumond brachte den Astrofotografen die nötige Sicht auf den Himmel ein aber nun ohne Brosen-Metcalf. Wie Kometen eben so sind.

1989 wurde das Krampferinstrumentarium noch um ein weiteres exotisches Gerät reicher.

Rechnergestützte Meteorbeobachtung war angesagt. Per Handgerät fütterten zwei Beobachter einen ZX-Spectrum mit den nötigen Daten - ohne Lampe, Stift und Karte. Auswertung auf Knopfdruck!

Bei Rendtel & Co als Unfug abgetan leistete das Gerät dennoch gute Dienste. Eine ursprünglich geplante technische Weiterentwicklung mußte wegen Mangel an Beteiligung leider unterbleiben.



Die 89er Expedition stand wie gesagt im Zeichen schlechten Wetters. Was bleibt den gestreßten Astronomen übrig als Blödsinn in Reinkultur.

Wenn man keine Meteore sehen kann, könnte man doch Meteorite suchen. Gesagt - getan. Die Kriterien waren nicht sehr hart denn man brauchte ja endlich ein Erfolgserlebnis.

So klassifizierte man das erstbeste verdächtige Objekt als "Guhligen Konraditen". Es galt die Entdeckungspriorität zu sichern und so wurde der Konradit unverzüglich nach Berlin, Archenhold-Sternwarte, zur weiteren Untersuchung eingeschickt. Als Wertsendung versiegelt erreichte der 10-Kilo-Brocken unversehrt den Ort seiner Bestimmung.

Im allgemeinen Lacherfolg ging das Objekt selbst leider verloren. Nur Fotos können den Vorgang dokumentieren.

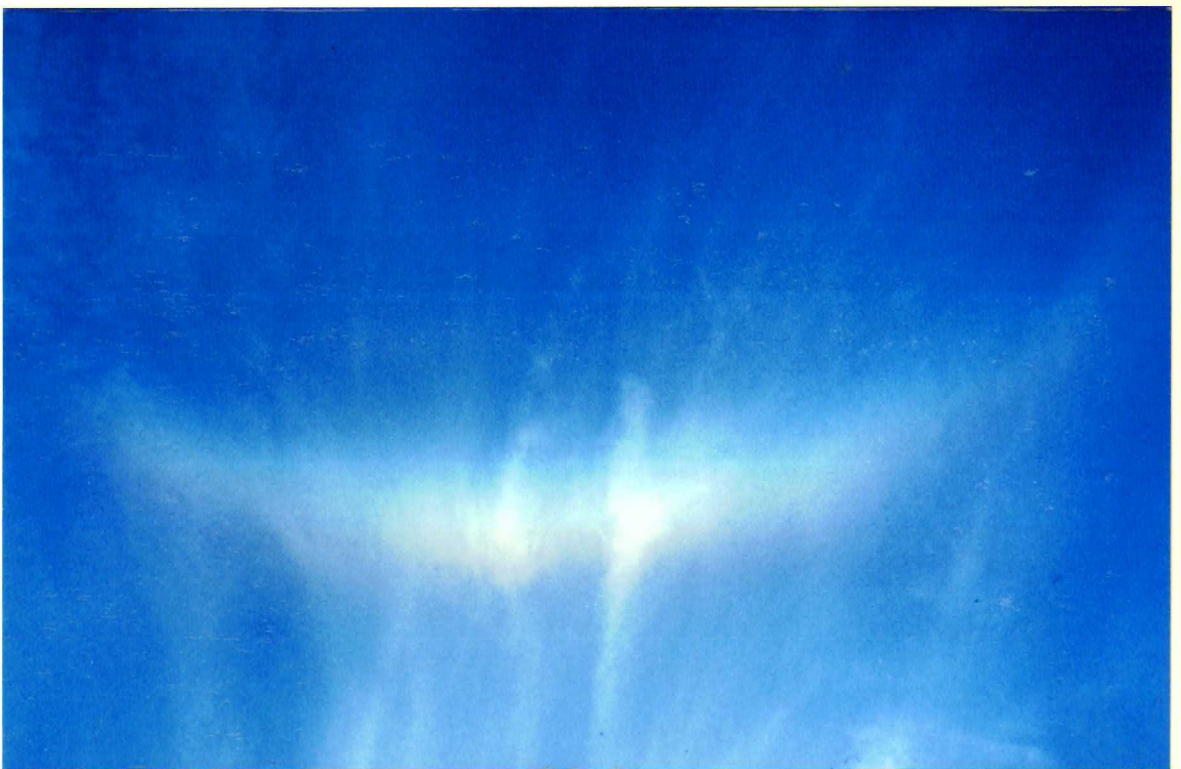


1990 - Krampfer auch bei offenen Grenzen !

Die Reisefreiheit konnte unsere Krampferexpedition 1990 nicht bremsen. Nachdem jeder einzelne seine Finanzen irgendwo in Europa erschöpft hatte, traf man sich an traditionellem Ort.

Das Instrumentarium war präpariert wie selten, Westfilme gab es nun einfach so und die Störlichtquellen waren dank marktwirtschaftlicher Strompreise deutlich schwächer.

Doch auch Murphy hatte sich wieder eingestellt, mit Wolken, Wolken, Wolken... Wenigstens einige Cirruswolken waren dabei, so daß zum Teil farbenprächtige Halos den Himmel überzogen.

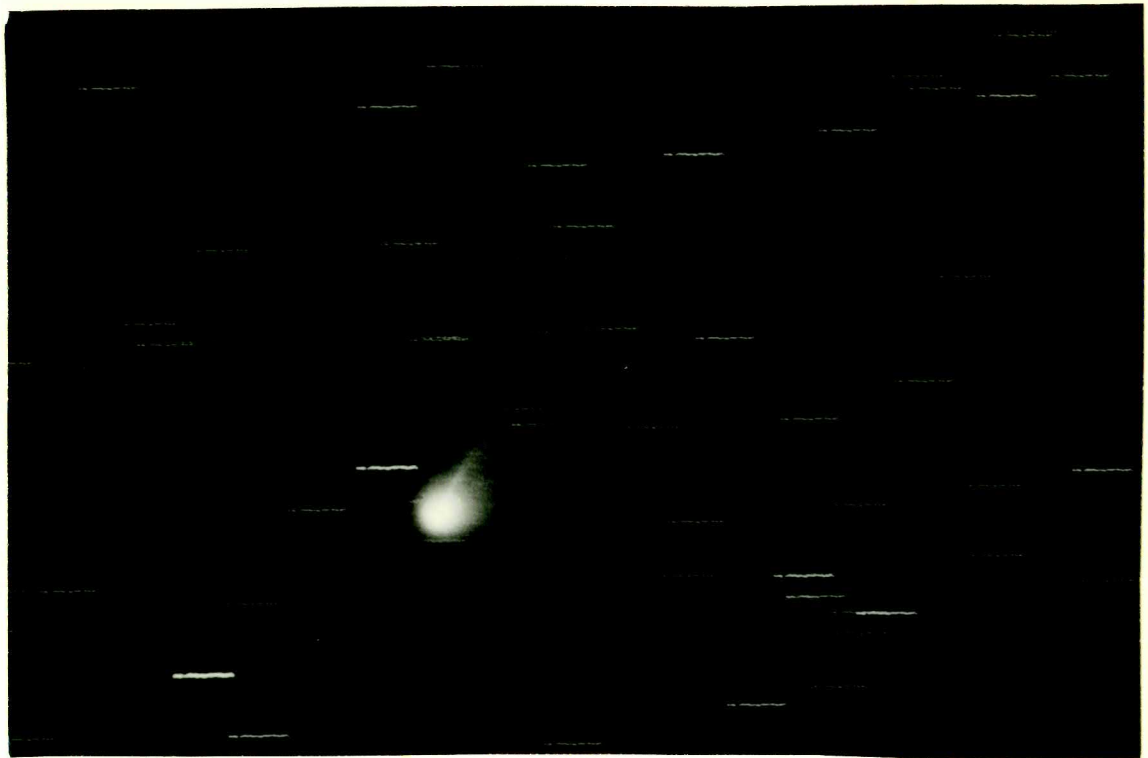


Teil des Zirkumzenitalbogens

Durch Wolkenlücken durften wir die Wunder des Himmels für Minuten erleben. Komet Levy strahlte dort heller als der Andromedanebel ! Fast-Feuerkugeln zogen ihre Bahn und zerplatzten vor unseren Augen.

Endlich - Murphy hatte Mitleid - gab es eine ganze klare Nacht für die Fotografen und, wie sollte es anders sein, Levy wurde zum Paradeobjekt des Jahres.





Komet Levy (M.Nitschke)

Tessar 80/500 ZU 21 75 min Nachführung auf Eigenbewegung

Krampfer nach dem deutschen Urknall (1991)

Auch im Jahre 1 nach der Wiedervereinigung konnte uns nichts von der jährlichen Sommerfahrt abhalten. Diesmal ging es ins Land Brandenburg - natürlich wieder nach Krampfer. Um dem erwarteten Ansturm vieler Teilnehmer Herr zu werden (auch aus dem Westteil Berlins wollte man kommen), war guter Rat teuer. Die Lösung war dann jedoch billig, ein 8-Mann-Zelt, ähnlich dem der 89er Expedition, das uns auch auf zukünftigen Sommerfahrten nützlich sein dürfte. Die erwarteten "Wessis" haben dann allerdings den längeren Aufenthalt im wilden Osten gescheut, so daß die altbewährten Sommerfahrer unter sich blieben. Auf einige namhafte Spezis mußten wir aber leider verzichten. In der Tat hielt diese Sommerfahrt ein paar Überraschungen bereit. So war es schwierig, die Beobachtungshütte von diverser Landwirtschaftsgerät zu befreien, und unser Platz zum Zelten glich dem Schrottplatz eines russischen Kolchos'. Probleme machte auch die Entsorgung des Posthorns (für Laiens gemeint ist die Mülltonne!).





In technischer Hinsicht waren wir in diesem Jahr wieder gut ausgestattet. So gelang es uns ohne Kniefall vor dem Technikpapst der Sternwarte, den heiligen Meniscas mitzunehmen. Darüber hinaus waren die übliche Fototechnik und natürlich die Meteorfallen dabei. Traditionsgemäß wurden für diese Expedition neue Meteorfallen gebaut, Erfahrungen machen schließlich klüger. Das diesjährige Fallenpersonal mußte diese Erfahrungen freilich erst sammeln. Die allgemeine Volksmotorisierung hat den Betrieb der zweiten Fallenstation erheblich vereinfacht, es bestanden also berechnete Aussichten auf die lange ersehnten Meteorparallaxen. Eine der beiden Fallen wurde mit einem Shutter ausgestattet, wobei sich der Erbauer an ein Problem wagte, das in früheren Krampfjahren nicht gelöst werden konnte. Insider werden sich an den Shadow-Shutter gern erinnern.

In punkto Wetter hat Murphy etwas Gnade walten lassen, so daß dieses Krampferjahr als durchschnittlich gelten kann. Allerdings schien der Himmel über Krampfer auch nicht mehr der alte zu sein. Im Osten bleibt auch wirklich nichts so, wie es einmal war.

Einen wirklichen Knüller hielt dieses Jahr dennoch für uns bereit. Zwar war kein heller Komet zugegen, dafür wurden wir aber durch das Perseidenmaximum vollends entschädigt. Dieses wahrhafte Feuerwerk war so auch eine gute Gelegenheit zum Test der rechnergestützten Meteorbeobachtung, einer Neuauflage des 89er Erfolgsgerätes. Der ZX-Spektrum mußte dem FC weichen, mehr als zwei Handgeräte gab es aber auch diesmal nicht, da wir die Zuverlässigkeit ehemaliger Sommerfahrer überschätzt hatten. Der Wandel der Zeiten hat auch dazu geführt, daß wir nun über eine bescheidene Videoausrüstung verfügen konnten, die aber mehr in nichtastronomischer Hinsicht Bedeutung erlangte. Damit war es ein leichtes, die fast vergessene Tradition des Krampferfilms neu zu beleben. Das Ergebnis sei allen Filmfreunden wärmstens empfohlen.





Nordamerika- und Pelikannebel
NGC 7000 und IC 5070

Sonnar 4/300 Kodak Ektar 1000
35 min (M.Löwe)



Andromedanebel M31

Sonnar 4/300 Kodak Ektar 1000
40 min (M.Löwe)